

Ablenkungsmanöver

Wenn man die Hintergründe der angeführten „Studie, die die Moral der Ärzte in keinem guten Licht erscheinen lässt“ („Schwarze Schafe im weißen Kittel, SZ vom 4. Juli), genau recherchiert, wird man feststellen, dass es sich um eine vom Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen initiierte und finanzierte Telefonaktion bei einigen wenigen Leistungserbringern mit Suggestivfragen handelt und mitnichten um eine repräsentative Studie.

In der im Mai gezielt zeitgleich losgetretenen Medienkampagne werden die spärlichen Inhalte der Studie, die den wissenschaftlichen Grundlagen einer gymnasialen Facharbeit nicht genügen würden, auch noch völlig polemisierend und falsch wiedergegeben, um die Bevölkerung mit dem Schüren von Ressentiments gegen die Ärzteschaft gezielt zu manipulieren.

Ziel war und ist offenbar, durch gezielte Diffamierung eines ganzen Berufsstandes

von der gesundheitspolitisch höchst brisanten Thematik abzulenken, wie mit den gigantischen Rücklagen der gesetzlichen Krankenkassen von 19 Milliarden Euro korrekt weiter verfahren werden soll.

Tatsache ist, dass die gesetzlichen Krankenkassen im Geld der Versicherten und

Gute Feen (1)

Wenn wir nicht aufpassen, haben wir an der Isar die größte Partymeile. Was an der Aktion „deine Isar“ („Feen gegen Müll“, 2. Juli) fragwürdig sein soll, kann ich nicht nachvollziehen. Wenn Sie mal ehrlich sind, wissen Sie genau: Wenn jemand wie der Oberbürgermeister rumläuft und Plastiktüten verteilt, wird er von jungen Leuten nicht ernst genommen. Gleichaltrige schon! *Andreas Fritsch, München*

den Geldern von nicht korrekt ausbezahlten Leistungen an die Leistungserbringer förmlich schwimmen und ihre Machtposition jetzt gefährdet sehen, da immer mehr Menschen merken, dass es als ethisch sehr bedenklich einzustufen ist, 19 Milliarden Euro zu horten und für die Versicherten letztendlich immer weniger Leistungen zu übernehmen.

Mir ist während meiner jahrelangen ärztlichen Tätigkeit kein einziger Kollege bekannt, der irgendeine Fangprämie oder Ähnliches erhalten hat. Vermutlich hätte es ja sonst auch irgendwelche relevanten Anzeigen bei den längst eingerichteten Stellen der Ärztekammern gegeben.

Dr. med. Matthias Schröder, München

Schock am Ring

Lieber Herr Egbert Tholl, Ihre persönlichen Eindrücke vom „Rheingold“, die Sie nach der ersten Aufführung von Kriegenburgs/Naganos „Ring“ mit nach Hause nah-